

(Abgeordneter Krause [Chemnitz].)

(A) wendigste beantwortet. Ich müßte sonst viel weiter gehen, wenn ich auf alles zukommen wollte.

Ich übrigen sind die Verhältnisse so, daß wir für den Antrag auf Einführung des 1. Mai als Feiertag stimmen, weil dies die Arbeiterschaft und das werktätige Volk im allgemeinen fordert, weil wir auch wissen, daß das Wirtschaftsgetriebe dieses zu ertragen in der Lage ist, weil eine Untergrabung unseres Wirtschaftslebens damit nicht eintritt.

Über den 9. November viel zu sagen, ist wohl nicht notwendig. Wir hätten erwartet, daß mindestens die Herren von der Mitte auch den Revolutionstag als Feiertag begrüßt hätten, weil er doch auch ihren Klassen- genossen und Klassengenossinnen Vorteile hinsichtlich des Wahlrechtes und der Bewegungsfreiheit behufs Aus- übung des Vereins- und Versammlungsrechtes gebracht hat. Da sie sich aber nach der Richtung auf denselben Standpunkt stellen wie die rechte Seite, so beweist das nur, daß auch heute noch richtig ist, was seit Jahren von Sachsen gesagt worden ist: Außer den Vertretern der Arbeiterschaft haben wir in Sachsen nur eine rea- tionäre Masse. Von dieser hat die Arbeiterschaft nichts zu erwarten, was zu ihrem Vorteile gereichen könnte. Aus diesem Grund werden wir auch nicht darauf zu- kommen können, auf die hier geäußerten Wünsche Rück- sicht zu nehmen, sondern wir werden für diesen Antrag stimmen. Wir erwarten, daß die Regierung dem Rech- nung trägt und daß sie auch Erfolg hat bei der Reichs- regierung, daß für Deutschland diese zwei Tage als Feier- tage eingeführt werden zum Gedenken des Eintritts der neuen Zeit und zum Gedenken der Durchführung der Arb. iterschutzgesetze und des Achtfundentages.

(Beifall bei den Sozialdemokraten und bei den Unab- hängigen.)

Präsident: Das Wort hat Herr Abgeordneter Müller (Leipzig).

Abgeordneter Müller (L.-Schleußig): Meine Damen und Herren! Als wir unseren Antrag einbrachten, waren wir uns vollständig darüber klar, daß die Herren von den bürgerlichen Parteien einmütig gegen diesen Antrag stimmen würden. Wir haben uns auch niemals der Hoffnung hingegeben, daß die Herren Demokraten für den Antrag stimmen würden nach ihrem ganzen Ver- halten, das sie nicht nur hier, sondern bereits während des Wahlkampfes zur Schau getragen haben.

Ich möchte aber einiges zu der Art sagen, wie ihre Gegnerschaft heute bekundet worden ist. Ich meine, wenn Herr Sekretär Dr. Wagner sagte, daß man gar keine Veranlassung habe, den Revolutionstag zu ver-

herrlichen, da man ja eine Freiheit nicht bekommen habe (C) — er sagte, die bürgerlichen Parteien haben sich die Freiheit ganz anders vorgestellt als die Vergewaltigung durch eine kleine Minderheit des Volkes —, dann frage ich: Warum auf einmal diese Wandlung? Wo waren Sie früher mit dieser Auffassung? Früher haben Sie sich nicht dagegen gewendet, als in Sachsen eine kleine Minderheit das Volk in der schlimmsten Weise vergewaltigte. Da haben Sie nicht protestiert. Die Regierung in Sachsen bestand in weiter nichts als in einer Bevor- mundung und Vergewaltigung des sächsischen Volkes.

(Zurufe bei den Demokraten.)

Nun zu den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Kaiser, der meinte, schon aus Nützlichkeitgründen könne man nicht für diesen Antrag stimmen, denn man habe keine Veranlassung, zwei neue Feiertage einzuführen. Sie können ja, meine Herren, einige kirchliche Feiertage abschaffen, da haben wir gar nichts dagegen. Wir sind der Meinung, daß diese Feiertage noch viel weniger Ver- anlassung geben, besonders gefeiert zu werden oder be- sonders im Gedächtnis der Arbeiterklasse oder des Volkes festgelegt zu werden. Aber der Herr Abgeordnete Kaiser meinte auch, man müsse grundsätzlich zur Ablehnung unseres Antrages kommen, denn man könne nur Gedenk- tage feiern, wenn sie besonders glücklich auf die Ent- wicklung der Völker eingewirkt hätten. Er behauptet, der 1. Mai könne ein derartiger Tag nicht sein, denn er habe den Völkern kein Glück gebracht, es habe sich gezeigt, daß unsere ganz auf den Internationalismus ge- stellte Politik nicht das Ergebnis gehabt habe, was wir gewünscht haben. Meine Damen und Herren! Herr Ab- geordneter Dr. Kaiser hat vielleicht die Bedeutung des 1. Mai nicht begriffen. Das nehme ich ihm gar nicht übel. Der 1. Mai war nicht nur ein Tag, an dem wir protestierten gegen den Krieg, gegen die Zerfleischung der Völker und an dem wir Propaganda machten für den Frieden; der 1. Mai hat auch noch eine ganz andere Bedeutung. Er war ein Tag der Propaganda für die sozialen Forderungen der Arbeiterklasse, die der inter- nationale Arbeiterkongreß, der in Paris tagte, zum Pro- gramm erhoben hatte. Das ist meines Erachtens eine so beglückende Idee für die Völker und hat so befruchtend gewirkt, daß daneben die Bedeutung der Reformation, die Herr Abgeordneter Dr. Kaiser glaubt in den Vorder- grund rücken zu müssen, vollständig verblaßt.

Wenn der Internationalismus bisher nicht zum Frieden führte, so haben Sie das durch Ihre Politik verhindert, die leider immer noch stark genug war, die friedliche Annäherung der Völker zu verhindern. Der